



Agnes Slunitschek | Münster

geb. 1985, Dipl.-Theol., Doktorandin im
Fach Dogmatik an der Kath.-Theol.
Fakultät der Universität Münster

a.slunitschek@uni-muenster.de

Gottbegegnung in Menschenbegegnung

Liturgie und Diakonie bei E. Schillebeeckx

„Ohne den weltlichen Kult hängen das Gebet und die kirchliche Liturgie, unser Sprechen von und zu Gott, in der Luft und werden zu einem großen Oberbau, zu einer ideologischen Lüge, die sich in den Prunk formeller Liturgie kleidet. Das lobpreisende Verkündigen der Majestät Gottes und seiner Menschenliebe (...) gehört deshalb wesentlich zur Gesamtstruktur unserer Gottesliebe, die *in der Gestalt von Liebe* zum Mitmenschen und der Sorge um den Mitmenschen Realität wird.“¹

Mit diesen deutlichen Worten stellt Edward Schillebeeckx heraus, dass die beiden kirchlichen Grundvollzüge Liturgie und Diakonie unlösbar miteinander verbunden sind. Liturgie kann nicht ohne Diakonie sein, sonst würde sie „leer“² und „wertlos“ (WK 93). Zugleich kann Diakonie nicht ohne Gottesbezug und Liturgie sein, da sie sonst eine unnötige „Verdopplung“³ von Ethik, „verflacht“ (WK 98) oder mithin sogar „gnadenlos“⁴ wäre. Die Praxis ist häufig jedoch eine andere: Diakonie und Liturgie stehen unverbunden nebeneinander oder Liturgie wird darauf reduziert, für Gott da zu sein und nicht für die Menschen. Von daher überrascht nicht nur Schillebeeckx’ Wortwahl, sondern ist auch der Inhalt des Eingangszitats erklärungsbedürftig.

1 E. Schillebeeckx, *Weltlicher Kult und kirchliche Liturgie*, in: ders., *Gott. Die Zukunft des Menschen*. Mainz 2¹⁹⁷⁰, 80–99, hier: 93 (im Folgenden: WK).

2 E. Schillebeeckx, *Christus und die Christen. Die Geschichte einer neuen Lebenspraxis*. Freiburg i. Br. 1977, 793 (im Folgenden: CC).

3 E. Schillebeeckx, *Menschen. Die Geschichte von Gott*. Freiburg i. Br. 1990, 757 (im Folgenden: ME).

4 E. Schillebeeckx, *Weil Politik nicht alles ist. Von Gott reden in einer gefährdeten Welt*. Freiburg i. Br. 1987, 76.

Heil von Gott her als Grundgehalt des Glaubens

Dreh- und Angelpunkt des Glaubens ist Schillebeeckx zufolge, dass Jesus Christus das „Heil von Gott her“ ist (CC 56). Gott ist „reine Positivität“, der das Gute fördert und alles bekämpft, was dem Menschen schadet (CC 761); er will und wirkt das universale Heil für alle Menschen.⁵ Die Menschen können von Gott und seinem Heilswillen nur wissen, wenn er auf für sie erkennbare Art und Weise offenbar wird, nämlich unter den Bedingungen von Welt und Geschichte.⁶ Das drückt Schillebeeckx mit der Formel aus: „Extra mundum nulla salus“, außerhalb der Welt der Menschen kein Heil“ (ME 35). Sie besagt zum einen, dass Gott sich durch die Welt vermittelt und sein Heilshandeln nur in konkreten Heilsereignissen des Widerstands gegen oder der Hilfe in Leid erkennbar wird. Zum anderen umfasst Erlösung den ganzen Menschen mit Seele und Leib⁷ in seinem In-der-Welt-Sein und seinen irdischen Bezügen. Heil ist für Schillebeeckx darum ein „Erfahrungs begriff“⁸. Auch wenn es dem eschatologischen Vorbehalt untersteht (CC 759), verwirklicht es sich punktuell im Hier und Jetzt, wo „eine befreiende Antwort auf reale Lebensprobleme erfahren wird“⁹. Gott greift dabei nicht direkt in die Welt ein, sondern handelt vermittelt durch Menschen (CC 794). Sein Heil scheint überall dort auf, wo Menschen von Menschen ansatzweise Gutes erfahren. In Jesus sind Gnade, Heil und Erfahrbarkeit Gottes auf unüberbietbare Weise in die Welt gekommen und für alle Menschen zugänglich geworden. Durch Tod und Auferweckung, aber ebenso durch sein Leben hat „Gott auf entscheidende Weise *sich selbst als Heil von und für Menschen geoffenbart*“ (ME 51). Jesus heilte andere und an seinem eigenen Schicksal handelte Gott in unüberbietbarer Weise, doch die Heilsvermittlung beschränkte sich nicht auf Jesus, sondern setzt sich in zwischenmenschlichen Befreiungen aus Leid fort. In der Nachfolge Jesu überliefert die Kirche das Offenbarungszeugnis, wenn sie das Heil nicht nur verbal verkündet, sondern auch zu realisieren versucht.

Heil von Gott her ist letztlich der Ausgangs-, Zielpunkt und Gehalt allen gläubigen Handelns und damit auch der Grundvollzüge Diakonie und Liturgie. Durch sie wird die Grundbotschaft des Glaubens in je eigenen Formen umgesetzt, die nach Schillebeeckx „komplementäre (...), einander bedingende (...) Formen des

5 Vgl. E. Schillebeeckx, *Offenbarung, Schrift, Tradition und Lehramt*, in: ders., *Offenbarung und Theologie* (Gesammelte Schriften, Bd. 1). Mainz 1965, 15–30, hier: 15.

6 Vgl. E. Schillebeeckx, *Christliche Identität und menschliche Integrität. Entfaltung des Problems*, in: Conc(D) 18 (1982), 312–320, hier: 314 (im Folgenden CI).

7 Vgl. E. Schillebeeckx, *Hin zu einer Wiederentdeckung der christlichen Sakamente. Ritualisierung religiöser Momente im alltäglichen Leben*, in: A. Holderegger / J.-P. Wils (Hrsg.), *Interdisziplinäre Ethik. Grundlagen, Methoden, Bereiche*. FS D. Mieth (SThE, Bd. 89). Fribourg – Freiburg i. Br. 2001, 309–339, hier: 313 (im Folgenden HW).

8 E. Schillebeeckx, *Glaube und Moral*, in: ThJb(L) (1980), 33–53, hier: 48.

9 E. Schillebeeckx, *Menschliche Erfahrung und Glaube an Jesus Christus. Eine Rechenschaft*. Freiburg i. Br. 1979, 14.

einen Christseins“ (WK 94) sind. Das wird beispielsweise am Begriffspaar des „weltlichen“ und „liturgischen Kultes“ deutlich (WK 94).

Heilsverwirklichung durch Ethik und Politik

Der weltliche Kult wird bei Schillebeeckx durch Ethik und Politik vollzogen. Ethik bezieht sich auf das zwischenmenschliche Miteinander, dessen Grundlage die „Humanität“, die Würde des Menschen¹⁰ ist, Politik auf die Strukturen gesellschaftlichen Zusammenlebens (ME 217). Glaube ist nicht nur, aber auch Ethik und Politik (IH 76), denn Erlösung nimmt in der Welt ihren Anfang und realisiert sich mit weltlichen Mitteln. Durch ethisches und politisches Handeln kann Leid verhindert oder Menschen daraus befreit werden, worin Heil von Gott her realisiert wird. Das entspricht dem Erlösungshandeln, wie es in der Bibel geschildert wird, wonach Menschen in der Welt in ganz konkreten Situationen Hilfe erfahren haben: Das Alte Testament berichtet vom rettenden Handeln Gottes an seinem Volk (CC 795) und auch Jesus war eine historische Person, die in der Welt gewirkt hat. Somit hat sich die wesentliche Erlösungstat als weltlicher und nicht als liturgischer Kult ereignet: „Golgotha ist keine kirchliche Liturgie, sondern ein Stück menschlichen Lebens, von Christus als Kult verwirklicht. Darin liegt unsere Erlösung. Wir sind nicht durch einen spezifisch kulturellen, liturgischen Dienst erlöst worden, sondern durch eine geschichtlich und weltlich gelagerte menschliche Lebenstat Jesu.“ (WK 85f.) Demnach geschieht Erlösung nicht durch Opfer und Gaben der Menschen an Gott, sondern indem Gott sich den Menschen zuwendet und sie in der Welt erlöst. Die Selbstingabe Jesu zeigt dabei nicht nur Gottes Handeln an den Menschen, sondern ist zugleich Verehrung (lat. *cultus*) Gottes.

Damit enthält der weltliche Kult die Dimensionen von Liturgie: Die herabsteigende, katabatische – Gott wendet sich den Menschen zu und ermöglicht Begegnung mit ihm, seine Gnade wird erfahrbar und wirksam, und so die Erlösung vorweggenommen – und die aufsteigende, anabatische, indem die Menschen sich Gott zuwenden, ihm danken und ihn loben.

Die Begegnung mit Gott ereignet sich in der Begegnung mit anderen Menschen. Schillebeeckx veranschaulicht das wiederholt mit einem Zitat des Irenäus von Lyon, „die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch“ (z.B. WK 83). Die Ehre Gottes bezeichnet im Alten Testament die wahrnehmbare Seite Gottes, die der Mensch ist, der sich fürsorgend um den Nächsten kümmert. (IH 90f.) In der Nächstenliebe wird die Liebe Gottes zu den Menschen sichtbar (CH 219), hat sie nach Schillebeeckx sakramentale Bedeutung: „Die Menschenbegegnung wird

10 E. Schillebeeckx / F. Strazzari, *Ich höre nicht auf, an den lebendigen Gott zu glauben. Gespräche mit Francesco Strazzari*. Würzburg 2006, 82f. (im Folgenden: IH).

so für die Mitmenschen konkret zum *Sakrament der Gottbegegnung*.¹¹ Zugleich ist die Nächstenliebe auch Vollzug der Liebe der Menschen zu Gott und darin Gottesdienst (Mt 25,35–40). (ME 775)

Sakamente sind nicht nur Zeichen für die Gnade Gottes, sie verwirklichen auch, was sie bezeichnen. Durch Ethik und Politik wird Gottes Gnade im Leben konkret wirksam und erfahrbar. (CH 216) Das verheiße Heil wird so zwar nur fragmentarisch und im Kleinen, aber doch wirklich vorweggenommen: „[I]m Jetztseits‘, können wir Funken der Gnade des in unserer Geschichte immer wieder durchbrechenden Reiches Gottes auffangen.“ (HW 333f.) So wird im weltlichen Kult gegenwärtig, was im Glauben bezeugt wird. Das Heil wird real, was einerseits Liturgie und Glaube Inhalt gibt (WK 93) und andererseits auch deren Glaubwürdigkeit aufweist. (IH 83) Was in der Liturgie symbolisch gefeiert wird, ruft dazu auf, in der Welt Leid zu bekämpfen, „[l]iturgische Antizipation versöhnten Lebens in der freien Kommunikation einer ‚Gemeinde Christi‘ hätte nämlich keinen Sinn, wenn sie nicht in der Tat befreiendes Handeln in der Welt zu realisieren hülfe.“ (CC 819) Liturgie kann somit nicht ohne Ethik und Politik, oder, theologisch gesprochen, nicht ohne Diakonie sein.

Vorwegnehmende Vollendung im liturgischen Kult

Umgekehrt können Ethik und Politik aus der Perspektive des Glaubens genauso wenig ohne Liturgie sein. Im expliziten Glaubensbekenntnis und in liturgischen Vollzügen wird benannt und verdichtet, was im christlichen Leben vollzogen wird. So beziehen Christ(inn)en alles ethische Handeln auf Gott,¹² sehen darin seine Gegenwart und eine partielle Verwirklichung des Reiches Gottes. Doch der Glaube ist nicht nur ein anderes Sprachspiel (CI 313) derselben Wirklichkeit, sondern streckt sich über die Gegenwart hinaus in Vergangenheit und Zukunft aus. Ethik kann für Einzelne in der Gegenwart das Leben etwas heiler machen und politische Änderungen von Strukturen können darüber hinaus für mehr Menschen Leid auch zukünftig verhindern. Aber sie ändern die Lebensumstände nicht für alle Menschen, bieten keine Perspektive, wenn das ethische Bemühen scheitert (CC 798), können nicht die bereits Verstorbenen erlösen (ME 132) und haben keine Antwort auf die Letztfragen (IH 82) nach Leben und Tod. (CC 797f.) Der Glaube an den befreien den Gott, der das Heil für die Menschen ist und dies im Schicksal Jesu allen Menschen offenbart hat, gibt Hoffnung, dass Heil über das irdisch Erreichte hinaus kommen wird. (ME 134f.) Dessen genaue Gestalt ist ungewiss, aber der Glaube gibt Zuversicht, dass Gott heil macht, was unheil bleibt und kann Opfern (ME 132) wie Engagierten (CC 798) Kraft in aussichtslos-

11 E. Schillebeeckx, *Christus. Sakrament der Gottbegegnung*. Mainz 1960, 211 (im Folgenden CH).

12 Vgl. E. Schillebeeckx, *Kritische Theorien und politisches Engagement der christlichen Gemeinde*, in: Conc(D) 9 (1973), 253–260, hier: 257.

sen Situationen geben. Dafür ist die Liturgie unentbehrlich, denn sie transzendierte die Wirklichkeit und hält so die Hoffnung auf Erlösung aufrecht. (CC 819)

Liturgie, besonders die Sakramente, vergegenwärtigt die eschatologische Erlösung der Menschen symbolisch. Sie feiert den „Traum vom Reich Gottes ‚vorgreifenderweise‘, antizipierend“ (HW 336) und dankt Gott dafür. (WK 91.95) Schillebeeckx spricht sowohl in Bezug auf den weltlichen als auch auf den liturgischen Kult davon, dass sie das Reich Gottes vergegenwärtigen und antizipieren. Durch beide wird also die bedingungslose Gnade Gottes erfahrbar und wirksam. (HW 335) Das ethische und politische Handeln von Christ(inn)en in der Welt ist als konkreter Widerstand gegen das Leid ein kleiner Beitrag dazu, dem Reich Gottes zum Durchbruch zu verhelfen. Es bleibt aber fragmentarisch und punktuell. In der Liturgie wird das Weltliche umfasst und symbolisch vollendet. Das gibt eine Perspektive, ruft Protest gegen Leid hervor (HW 337) und treibt zur weiteren Verwirklichung dessen an, was erhofft wird. So führt die Liturgie zurück in Ethik und Politik, damit das, was symbolisch schon vorweggenommen wird, für alle Menschen tatsächlich Lebenswirklichkeit wird.

Die Stärke und bleibende Aktualität von Schillebeeckx' Theologie besteht darin, dass er den Glauben auf dessen wesentlichen Inhalt fokussiert und zum Tun des Geglubten aufruft. Heil von Gott her ist nicht rein zukünftige Verheißung, sondern muss auch hier und jetzt schon für die Menschen konkret werden. In dieser Spannung stehen Liturgie und Diakonie. Sie haben den Glauben zu bezeugen und zugleich das darin geglaubte Heil zu realisieren. Dadurch gewinnt der Glaube nicht nur Glaubwürdigkeit, sondern auch Tiefe und Authentizität.